

GEFÄHRLICHE GEHEIMNISSE

Wie USA und EU dein Freihandel planen

Youtube: <http://www.youtube.com/watch?v=rgl6qhnBObQ>

HIER GEHT ES DARUM UM DAS FREIHANDELSABKOMMEN ZWISCHEN DER USA UND DER EU!

DOKUMENTATION 3-SAT

WASHINGTON:

Schon heute wickeln Europa und die USA 1/3 des gesamten Welthandels unter sich ab. Wirtschaftlich bereits sehr eng verflochten. Die Zollschränken sind extrem niedrig.

Warum also ein solches Transatlantik-Trade und Investment-Partnership, kurz TTIP?

Karen Hansen-Kuhn: ist dieser Frage nachgegangen. Die Ökonomin hat die Hintergründe des geplanten TTIP-Abkommens im Auftrag der Heinrich-Böll-Stiftung analysiert. Klar ist, es gibt zunächst übergeordnete Gründe. Die USA und die EU wollen als gemeinsamer Handelsblock einen Gegenpol zu Asien schaffen. Doch die Expertin für internationalen Handel macht die totale Abschottung stutzig. Schnell wird bei ihren Recherchen klar, es geht in erster Linie um gemeinsame Standards und Regularien, vor allem die Lobbygruppen der US-Industrie erweisen sich als Impulsgeber.

Natürlich werden Entscheidungsträger in den USA und der EU dieses Abkommen als etwas Positives preisen. Firmen die neue Produkte entwickeln können ihre wissenschaftliche Sicht der Dinge einbringen und so die Vorschriften gleich mitliefern. Aber das ist nur eine Seite der Medaille, denn es gibt einen riesigen Interessenskonflikt bei diesem Prozess. Diese Firmen wollen die Gesetze so lachs wie möglich halten damit ihre Innovationen anerkannt und überall verkauft werden können. Aber zivilgesellschaftliche Gruppen, Umweltschützer und solche die am Großen Ganzen interessiert sind werden von diesem Prozess ausgeschlossen. Dabei sollte genau das in Parlamenten debattiert werden. So wie wir es in einer Demokratie kennen.

Das Abkommen ist ein internationaler Vertrag zwischen staatlichen Akteuren. Auf europäischer Seite führt allein die europäische Kommission die TTIP-Verhandlungen ohne Mitwirkung des Parlaments. Worüber genau verhandelt wird bleibt deshalb im Dunkeln.

Pia Eberhardt hat versucht herauszufinden worauf sich europäische Bürger dabei einlassen. Die Politikwissenschaftlerin arbeitet bei der Brüssler Anti-Lobby-Organisation Corporate European Observatory.

Pia Eberhardt: Ich glaube dieses Level der Geheimhaltung und auch die Angst vor der Veröffentlichung von Dokumenten hat tatsächlich eine neue Qualität erreicht in den TTIP-Verhandlungen. Die durchgesickerten Verhandlungsdokumente wurden uns alle zugespielt. Wir bekommen tatsächlich auch manchmal braune Umschläge in unser Büro in Brüssel. Wir kennen die äußerst aggressiven Forderungen von US-Konzernen zur Abschaffung des Verbraucherschutzes im Rahmen der TTIP-Verhandlungen und wir wissen, dass die Kommission und die US-Regierung diese Verhandlungen ganz entscheidend mit der Industrie gemeinsam vorbereitet haben. Jetzt haben wir Verhandlungen im Geheimen. Wir fragen uns natürlich: Wieso können uns die Texte nicht gezeigt werden? Werden vielleicht tatsächlich einfach die Wunschlisten der Konzerne übernommen in dieses Abkommen?

Wie in einem Puzzlespiel sucht sich Pia Eberhardt Stück um Stück die Informationen über das Handelsabkommen TTIP zusammen. Es sind kleine Bruchstücke. Aber das Bild wird immer deutlicher.

Im Rahmen der öffentlichen Konzentration die in den USA stattgefunden hat zu den TTIP-Verhandlungen hat z.B. Campbells, also der Suppenhersteller sich ganz eindeutig geäußert was sie möchten in der EU und haben gesagt, wir stellen ja diese super Suppen her und was wir nicht exportieren können sind die Suppen die aus Hühnchen produziert werden die mit Chlor gewaschen wurden was ja in den USA erlaubt ist und in der EU eben verboten. Und Campbells sagt ganz offen, wir wollen hier eine Änderung, wir wollen dass diese Suppen auch in Zukunft auf den europäischen Markt kommen.

Spurensuche in den USA. Fahrt nach Atlanta. Jedes Jahr im Februar trifft sich die US-Geflügelindustrie hier zu einer internationalen Messe. Der US-Markt ist gewaltig. Die USA sind der größte Geflügelproduzent der Welt. Aber seit 1997 ist den amerikanischen Produzenten der Zugang zum europäischen Markt verwehrt. Die Europäer verbieten die Desinfektion der Schlachtkörper mit Chlor wie sie in den USA gängige Praxis ist. Wir treffen den Vizepräsidenten (Bill Roenigk) des National Chicken Concel. Der mächtige Verband der US-Geflügelindustrie kämpft seit Jahren gegen das Importverbot von US-Chlorhühnchen in die EU. Es geht um sehr viel Geld.

Bill Roenigk: 600 Mio. Dollar jährlich das ist unsere Schätzung. Aber wenn es uns gelingt das Geschäft in Supermärkten und bei Lebensmitteldienstleistung auszubauen, könnten wir auch darüber liegen.

Doch bislang boykottiert die EU Importe aus den USA. In Amerika billigen die Behörden die Desinfektion mit Chlor.

Wir benutzen gechlortes Wasser zur Keimreduzierung bei Geflügel seit den späten 50er Jahren, seitdem die Geflügelinspektion in den USA vorgeschrieben ist. D.h. wir nutzen gechlortes Wasser seit fast 60 Jahren. Bisher sprach aus wissenschaftlicher Sicht nichts dagegen.

Albert Will in Alabama – hier schlägt das Herz der US-Geflügelindustrie. Nirgendwo sonst in den USA gibt es so viele Schlachthöfe. Auch hier gilt die totale Abschottung. Unsere Anfragen einen Betrieb zu besuchen werden abgelehnt. Aber es gibt Insider die wissen was darin vorgeht.

Zu Besuch bei Phyllis McKelvey. Bis zu ihrer Pensionierung vor 2 Jahren hat sie als Geflügelinspektorin für das US-Landwirtschaftsministerium gearbeitet. Auf ihrem kleinen Hof züchtet sie heute selber Hühner. Zuletzt war die erfahrene Inspektorin in einem Schlachthof tätig an dem ein Pilotprojekt des US-Landwirtschaftsministeriums getestet wurde. Zur Steigerung der Schlachtkapazität wurde hier die Fließbandgeschwindigkeit erhöht, auf 175 Hühnchen pro Minute.

Phyllis McKelvey: Das hat uns die ganzen Chemikalien eingebracht. Je schneller die Produktionslinien, desto mehr Keime müssen sie mit Chemikalien abtöten. Die Behörde hat anfangs kleine Dosen erlaubt aber wenn man der Industrie freien Lauf lässt, dann wird sie so viele Chemikalien einsetzen wie es braucht ihre Produkte keimfrei zu halten um die Endkontrolle zu schaffen. Das ist eine schlimme Sache, eine ganz schlimme Sache.

Wie in diesen Pilotanlagen soll zudem in Zukunft die staatliche Lebensmittelüberwachung abgebaut werden. Ein Plan des US-Landwirtschaftsministeriums sieht vor 40% weniger staatliche Inspektoren. Die Bilder des Industrieverbandes sollen zeigen wie die Inspektion und Desinfektion dann funktioniert, mit noch stärkeren Chemikalien, in hohen Konzentrationen.

Es kann große Löcher in den Betonboden fressen! Wollen Sie so etwas essen? Ich nicht. Das wäre ja so als ob sie ihrem Körper etwas zuführen das Gewebe und Magen zerfrisst. Ich weiß nicht was Wissenschaftler dazu sagen aber wenn es stark genug ist Beton zu zersetzen dann will ich es auch nicht in meinem Körper haben.

In der Gegend von Albert Will gibt es mehrere dieser Pilotanlagen, in keiner konnten wir drehen.

Wir treffen Sherry Medina, auch sie arbeitete als staatliche Geflügelinspektorin in Anlagen wo die neuen Chemikalien eingesetzt wurden. Tri-Natriumphosphat, Natriumchlorid und verschiedene Peroxysorten. Die Arbeit in den Schlachthöfen hat sie krank gemacht.

Sherry Medina: Nach 6 Monaten wurde ich sehr krank. Ich ging zum Arzt. Der schickte mich zum Lungenspezialisten, meine Lungenfunktion lag noch mehr bei 32%. Ich hatte in meinem ganzen Leben nie Asthma. 2006 kam dann die Diagnose, verursacht durch die ganzen Chemikalien aber die Peroxysäure hat mich dann völlig aus der Bahn geworfen.

Die Art und Weise wie US-Behörden mit dem Einsatz der Chemikalien in Geflügelschlachthöfen umgehen zeigt, dass sie offenbar eher im Interesse der Unternehmen arbeiten als für das Wohlergehen der Bürger.

Die Firmen die diese Säuren herstellen haben keine Studien an Menschen durchgeführt, untersucht wurde nur wie die Bakterien abgetötet werden. Die Regierung hat das genehmigt und zugelassen aber es gibt keine einzige Studie darüber wie sich das auf Mitarbeiter und Inspektoren auswirkt.

Welche Bedeutung also haben Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz in den USA? Gehen die Behörden falsche Kompromisse auf Kosten der Verbraucher ein? Warum werden potentiell gesundheitsgefährdende Stoffe nicht vorzeitig aus dem Verkehr gezogen?

Karen Hansen-Kuhn: Solange man nicht beweisen kann, dass etwas gefährlich ist wird es als sicher angesehen, so wird hier verfahren. Bei Lebensmitteln und Chemikalien. Die meisten Prüfungen werden von der Industrie selbst durchgeführt. Die Behörden wägen dann ab zwischen dem Gefahrenpotential und der Kosten der Risikominimierung. Deshalb gibt es eine Reihe von Hürden wenn man Fortschritte erzielen will.

In der EU gibt es eine ganz andere Sichtweise. Man muss vor dem in den Verkehr bringenden Lebensmittel beweisen, dass sie sicher sind.

Deshalb sind diese beiden Systeme im Grunde nicht kompatibel.

Diese beiden Systeme sollen jetzt harmonisiert werden!?? Aber warum? Studien sprechen von Arbeitsplätzen auf beiden Seiten, die EU verspricht sich ein zusätzliches Wirtschaftswachstum von 0,5%. Aber wodurch dies erreicht werden soll will sie nicht preisgeben denn die Verhandlungen sind geheim!!!

Der Abgeordnete Martin Häusling sitzt im Agrarausschuss des Europäischen Parlaments. Nicht einmal Parlamentarier wissen worüber die USA und die Europäische Kommission verhandeln! Häusling fürchtet, dass die hohen europäischen Standards im Verbraucherschutz als Verhandlungsmasse auf den Tisch kommen könnten. Denn auch europäische Akteure wie z.B. die Autoindustrie wollen einen leichteren Marktzugang in den USA. Was wird die EU im Gegenzug dafür opfern?

Martin Häusling: Argwöhnisch wird man natürlich dann in erster Linie wenn man als Abgeordneter noch nicht einmal weiß was unsere Kommission verhandelt, wir sind nicht involviert und argwöhnisch wird man natürlich auch dann wenn man zwar auf der einen Seite versichert bekommt, die Standards der europäischen Union in Sachen Verbraucherschutz und nachhaltiger Landwirtschaft werden nicht abgesenkt aber man sich natürlich dann fragt: Warum wird das dann verhandelt wenn es nicht abgesenkt werden soll? Die Befürchtung ist dann einfach es gibt einen Cew-Handel.

Die Ausgrenzung der Parlamentarier hat Misstrauen gesät und die Tatsache, dass hinter verschlossenen Türen verhandelt wird gibt vielen hier Anlass zur Sorge. Martin Häusling fürchtet, dass es möglicherweise keine Tabus mehr gibt.

Martin Häusling: Die Europäische Union hat 20 Jahre einen sehr entschiedenen Kampf geführt gegen den Import von Hormonfleisch, hat sich da wirklich stark gemacht dafür, dass die europäischen Verbraucher dem nicht ausgesetzt sind und wenn wir ein Freihandelsabkommen mit dem USA bekommen dann wäre einfach zu befürchten, dass diese Art von Produktion in Europa auch auf den Tisch kommt.

Colorado: Das Kernland der amerikanischen Rindermast. In riesigen Tierfabriken, sogenannten Feedlots, werden Rinder gemästet. Hier stehen 80.000 Stück Vieh an einem Standort. Produziert wird im industriellen Maßstab, verfüttert wird vor allem Mais. Die Rezeptur ist so abgestimmt, dass die Rinder die zugeführte Nahrung optimal verwerten. Doch die Rindermäster sitzen in der Falle. Der Rindfleischkonsum ist deutlich zurückgegangen, die Preise für Futtermais wegen der Nachfrage durch die Ethanol-Industrie enorm gestiegen. Gleichzeitig sinkt der Preis für Schlachttiere. Zuletzt gab es im 27. Monat in Folge niedrige Erlöse. Die Gewinnmargen sind minimal. Um in diesem Geschäft Gewinne zu erzielen setzen die Produzenten Wachstumshormone ein(Revalor-IS). Ihr Einsatz ist behördlich und auch gesellschaftlich akzeptiert. Bei 80% aller Rinder in den USA werden sie angewendet.

John Wagner (Nutztierforscher): Aus wirtschaftlicher Sicht verbessern sie die Schlachtrindproduktion. Man gewinnt bei jedem Stier im Mastbetrieb vor dem Verkauf etwa 75 bis 100 Pfund zusätzliches Schlachtgewicht.

An der Universität von Colorado werden vor allem die wirtschaftlichen Aspekte von Wachstumshormonen analysiert. In den USA werden sie seit 1947 eingesetzt. Es gibt also mehr als 60 Jahre Erfahrung damit! Niemand stellt den Einsatz in Frage. Die Auswirkungen der Hormone selbst werden kaum noch untersucht.

John Wagner (Nutztierforscher): unglücklicherweise kommen die Studien vor allem aus der Pharmaindustrie selbst. Das ist leider die Art und Weise wie die agrarwissenschaftliche Forschung derzeit durchgeführt wird. In einer perfekten Welt würde es unabhängige Studien geben.

Der Streit um Hormonfleisch tobt seit Jahren. Dabei stehen die Europäer in der Defensive, denn es ist schwierig nachzuweisen wie gefährlich der Anteil der künstlich zugeführten Wachstumshormone wirklich ist. Dennoch steht das Importverbot bis heute. Wird die EU auch bei den TTIP-Verhandlungen bei ihrer Position bleiben und im Sinne des vorsorgenden Verbraucherschutzes, den Import von Hormonfleisch aus den USA weiter boykottieren? Vor allem, wird sie es können angesichts der internationalen Handelsabkommen die bereits bestehen?

Eine Spur führt nach Genf. Im Kampf um allgemeingültige Standards und freien Welthandel wird mit harten Bandagen gekämpft, auf allen Ebenen. Hier hat die Weltgesundheitsbehörde (WHO) ihren Sitz. Ihr Ziel: Die Verwirklichung des bestmöglichen Gesundheitsniveaus aller Menschen. Einmal im Jahr trifft sich hier die Codex-Allimentarius-Kommission, 185 Staaten sind Mitglied. Die große Versammlung berät über Lebensmittelstandards weltweit. Seit Jahren wird über einen Wachstumsbeschleuniger verhandelt der in der Tiermast vor allem bei Schweinen eingesetzt wird.

John Wagner (Nutztierforscher): Ractopamin wird in den letzten 28 bis 48 Tagen der Mast verabreicht. Es steigert die Gewichtszunahme im letzten Monat der Produktion enorm. Man bekommt deutlich mehr Schlachtgewicht.

Karen Hansen-Kuhn: (Expertin für Internationale Handelsbeziehungen):

Es gibt zahlreiche Berichte die zeigen, dass diese Substanz gefährlich ist. Viele Tiere werden krank. Dieser Futterzusatz entspricht nicht der artgerechten Tierhaltung. Dann gibt es Hinweise, dass Rückstände von Ractopamin in den menschlichen Körper gelangen. Es gibt nur eine einzige Studie an Menschen, diese Studie musste abgebrochen werden weil eine Testperson Herzprobleme bekam.

In diesen Verhandlungen ließ sich die USA nicht so leicht bezwingen. Im Gegenteil.

Karen Hansen-Kuhn: Die USA und die EU haben jahrelang darüber gestritten. 2012 kam es zur Abstimmung. Die USA haben einen erheblichen Aufwand betrieben, diverse Delegierte bearbeitet und im allerletzten Moment mit 2 Stimmen Mehrheit gewonnen. In bestimmten Mengen darf Ractopamin verabreicht werden. Jetzt nutzen die USA dieses Votum um Druck auf die EU und China auszuüben damit dort die Standards ebenfalls abgesenkt werden. Dieser Entscheidungsprozess, der eigentlich auf wissenschaftliche Erkenntnis basieren sollte wurde so hochgradig politisiert.

Mit dem Votum über Ractopamin im Rücken können die USA jetzt jedes Land das sich der Einfuhr von Fleisch widersetzt das mit den Wachstumsbeschleuniger hergestellt wurde vor der Welthandelsorganisation verklagen, denn die Voten sind bindend, auch für die EU. Noch hält die EU den Boykott dieses Fleisches aufrecht, aber wie lange noch? Das Beispiel zeigt welche Wirkung internationale Handelsverträge haben können so wie das TTIP über das derzeit verhandelt wird.

Zurück in Brüssel. Bei der Anti-Lobby-Organisation CAO hat Pia Eberhardt neues brisantes Material über die TTIP-Verhandlungen bekommen. Die Rechercheurin ist dabei auf einen der Hauptpunkte der Geheimverhandlungen gestoßen. Klar ist: der Name Freihandelsabkommen ist irreführend denn es geht längst nicht mehr um Zölle sondern um viel mehr als das. Es geht um die Macht, über Regularien und Standards. Wer garantiert, dass man sich dabei nicht nur auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigt und damit nur niedrige Standards erreicht.

Pia Eberhardt: Tatsächlich ist uns das EU-interne Verhandlungsdokument zur regulatorischen Kooperation zugespielt worden. Wir haben das Dokument nochmal bekommen (also 2x das gleiche Dokument aus unterschiedlichen Quellen), damit war für uns relativ klar, es ist echt. Es ist vielleicht tatsächlich das gefährlichste Kapitel im TTIP, das Kapitel zur regulatorischen Kooperation.

Es klingt harmlos, wie eine Vereinbarung zwischen Partnern.

Pia Eberhardt: Es geht tatsächlich um eine Unterwanderung von Demokratie! Gesetzgebungs- und Regulierungsprozesse sollen nämlich einerseits den Parlamenten weggenommen werden wenn man so will, also vieles soll im vorparlamentarischen Raum ausgeklüngelt werden zwischen Behörden und Lobbyisten und diesen Lobbyisten, die de facto von Unternehmensseite überwiegend kommen werden, werden sehr weitreichende Möglichkeiten

gegeben auf Gesetzgebungs- und Regulierungsverfahren sehr früh Einfluss zu nehmen.

Martin Häusling: Das würde bedeuten (das muss man im ganzen Zusammenhang sehen) wenn wir das Abkommen einmal abgeschlossen haben dann laufen alle weiteren Verhandlungen sozusagen dann nur noch - wenn wir Verbraucherstandards erhöhen wollen, dann geht das im Grunde genommen nur noch mit der Gegenseite. Und Standards werden dann in Zukunft sozusagen schon ein gutes Stück vorher mit der Industrie abgesprochen weil man ja alles miteinander harmonisiert.

Was also geschieht mit Standards die vielleicht neu definiert werden müssen weil es neue Erkenntnisse gibt? Es gibt einen solchen Fall! Die Chemikalie Bisphenol A (kurz BPA) sie ist umstritten aber ihr Einsatz immer noch erlaubt, in der USA und in der EU. BPA steckt überall, vor allem in Plastik und damit in allen abgepackten Waren. Die EU verbietet seit 2011 vorsorglich den Einsatz von BPA in Babyflaschen und Schnullern. Aber 80% der im Supermarkt verfügbaren Lebensmittel kommen mit Plastik und damit mit BPA in Kontakt.

Dieter Swandulla (Biophysiker): BPA kann in die Nahrung gelangen, aus Konservendosen z.B. oder Verpackungsmaterial von Lebensmittel, wir können BPA über die Haut aufnehmen indem wir z.B. bestimmtes Thermopapier, also Kassenzettel oder CDs, DVDs anfassen. Das ist in Studien festgestellt worden, dass in industrialisierten Ländern ca. 90% der Bevölkerung mit BPA chronisch belastet sind. D.h. man kann dort BPA vor allem im Urin konstant nachweisen.

Wissenschaftler an der Universität Bonn haben den Stoff weiteruntersucht. Bislang war belegt, dass BPA in einer gewissen Dosis gesundheitsschädlich sein und zu Störungen im Erbgut führen kann. Aber immer galt die Dosis macht das Gift, deshalb wurde der Stoff nie verboten. Doch es gibt neue Erkenntnisse.

Dieter Swandulla (Biophysiker): BPA ist eine fettlösliche Substanz, es ist im Blut chronisch vorhanden und es ist in den Körpergeweben chronisch vorhanden, sodass also nicht davon auszugehen ist, dass BPA in den Körper gelangt und dann sofort wieder metabolisiert und ausgeschieden wird sondern, dass es offensichtlich eine höhere Verweildauer im Körper besitzen muss.

An der Universität Bonn hat man BPA weiteruntersucht. Dafür wurden Zellkulturen von Mäuseherzen hergestellt. Das Forscherteam konnte durch Experimente an Gewebeproben nachweisen, dass BPA wichtige Funktionen in der Zellenmembran blockiert. Im Bonner Versuchsaufbau hemmt BPA die Kontraktion der Herzmuskelzellen. Noch sind es experimentelle Erkenntnisse aus dem Labor.

Dieter Swandulla (Biophysiker): Wir wissen heute zum jetzigen Zeitpunkt sehr viel mehr über die komplexen, sehr weitreichenden Wirkungen von BPA und diese Ergebnisse haben offensichtlich noch nicht Eingang in die aktuellen Risikobewertungen gefunden.

Vielleicht müssten schon bald bestimmte Standards im Umgang mit BPA neu definiert werden aber wie würde darüber entschieden wenn sich

Europa und die USA im Zuge der regulatorischen Kooperation auf eine Neubewertung einigen müssten?

Martin Häusling: Die wissenschaftliche Seite und viele Studien haben gezeigt man muss sehr wohl sehr vorsichtig sein und es wird Einschränkungen von der europäischen Seite geben bei der Verwendung. Das ist auch ein lange überfälliger Schritt. Aber da sieht man einmal anhand diesen konkretem Beispiel da hat es einen langen demokratischen Prozess gegeben, wir haben im europäischen Parlament sehr oft darüber geredet, die Zivilgesellschaft hat einen sehr starken Druck gemacht und die europäische Seite wird dann etwas ändern in der Gesetzgebung. Das wäre gänzlich unmöglich wenn das jetzt im Einvernehmen mit den USA stattfinden müsste.

Selbst wenn es der EU gelänge eigene Standards und Regularien zu behalten würde sie diese gegen die amerikanische Industrie verteidigen können? Im TTIP-Abkommen sind weitere Klauseln versteckt die das untergraben könnten, denn in dem Abkommen wird auch über eine neue Form des Klagerechts verhandelt. Es soll Konzernen die Möglichkeit bieten Staaten zu verklagen wenn unterschiedliche Standards und Gesetze Investitionen gefährden! Vertraglich abgesicherter Investorenschutz!!!

Karen Hansen-Kuhn: Es hört sich fair an. Investoren sollen ein Forum bekommen um Vorschriften anzufechten die ihre Investitionen schädigen. Die möglichen Folgen sind ohne Präzedenzfall im Völkerrecht. Private Firmen können Staaten verklagen wenn sie befürchten dass bestimmte Gesetze ihre erwarteten Gewinne gefährden, nicht ihre tatsächlichen Profite sondern wenn sie glauben, dass eine Gesetzesänderung ihre Gewinnprognose gefährden könnte! Das hat mit einem ordentlichen Verfahren nichts zu tun, weder hier noch in der EU!

Diese Klagen werden vor internationalen Schiedsgerichten geführt. Mit Sitz unter anderem bei der Weltbank in Washington. Allerdings gelten hier keine demokratischen Regeln. Diese Gerichte sind nicht vom Staat organisiert sondern werden privat bestellt! Das Recht das hier gesprochen wird kann nicht angefochten werden! Mittlerweile laufen weltweit 500 solcher Verfahren. Es geht um Schadenersatzklagen in Milliardenhöhe!!!

Karen Hansen-Kuhn: Der **Zigarettenkonzern Philip Morris** verklagt gerade die australische Regierung weil auf den Schachteln die Gefahren des Rauchens hervorgehoben werden soll. Das Unternehmen fürchtet dies könne seinen Gewinn schmälern. Jetzt kann der Konzern in diesem Fall über seine Vertretung in Hongkong außerhalb des bestehenden Rechtsrahmens die Regierung von Australien auf zig Mio. Dollar Schadenersatz verklagen. Das ist ein ziemlicher Dämpfer für das Gemeinwohl und ein Weg für Unternehmen dies mit Hilfe privater Schiedsgerichte zu umgehen die der Öffentlichkeit nicht verantwortlich sind.

Der Politikwissenschaftler Todd Tucker hat das Wesen der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit untersucht und dabei eklatante Missstände ans Tageslicht gebracht. Tacker analysierte dabei exemplarisch den Fall eines Hüttenbergs in Peru. Hier werden

verschiedene Metalle gefördert und verarbeitet. Das Werk gehört dem amerikanischen Konzern Renko.

Todd Tucker: Dies ist einer der 10 meistverschmutzten Orte der Welt. Gleichrangig mit Tschernobyl und anderem. 99% der Kinder dort leiden an Bleivergiftung. Das Unternehmen hat dies zu einem großen Teil zu verantworten und erklärte sich bereit die Anlage zu renovieren und sie umweltfreundlicher zu gestalten.

Die peruanische Regierung forderte Renko 2x auf den gesetzlichen Auflagen nachzukommen und bestimmte Stellen zu dekontaminieren. Renko unternahm aber nichts sondern nutzte stattdessen das Handelsabkommen zwischen den USA und Peru. Darin enthalten eine Klausel für Investorenschutz! Das Unternehmen fürchtet, dass die Umweltmaßnahmen seine Gewinne schmälern könnten und macht jetzt die Regierung dafür verantwortlich!

Todd Tucker: Wir sehen in dem Fall von Renko, dass das Unternehmen es versäumt hat seinen Pflichten nachzukommen und die Schuld jetzt auf die peruanische Regierung schiebt. Das ist eine komplette Verdrehung. Jetzt setzt sich das Unternehmen über die Köpfe der Regierung und der Gemeinde hinweg und nutzt international Schiedsgerichte um Geld von der Regierung zu verlangen.

Renko fordert 800 Mio. Dollar Schadenersatz von Peru.

Unternehmen haben jetzt neue Rechte mit denen sie Umweltpolitik anfechten können. Jedes Mal wenn Regierungen jetzt ein Umweltschutzgesetz erlassen wollen, müssen sie darüber nachdenken ob sie sich auf Schadenersatzklagen in Millionen- oder gar Milliardenhöhe einlassen wollen. Dies könnte sie entmutigen in Zukunft für den Umweltschutz zu handeln.

Die EU hat entschieden die Verhandlungen über Investorenschutz bis zu den Europawahlen auszusetzen. Nur ein Schachzug um bis dahin die Kritiker in Schach zu halten? Was immer daraus wird Martin Häusling fürchtet, dass die EU Zugeständnisse in anderen Bereichen machen muss. Auch Gentechnik könnte in den Verhandlungen ein Thema sein! Bislang eine Bastion in der EU. Nur eine einzige gentechnisch veränderte Pflanze durfte bislang in Europa angebaut werden. Eine 2. Nutzpflanze wurde erst vor kurzem zugelassen.

Martin Häusling: Bei Gentechnik haben wir ein sehr kompliziertes Zulassungsverfahren was dazu geführt hat, dass wir in Europa in den Supermärkten so gut wie keine Gentechnik haben und wir haben die Wahlfreiheit der Verbraucher. Das sieht in den USA gänzlich anders aus weil es in den USA keine gesonderte Kennzeichnung für Gentechnik gibt und in den USA die Gentechnik normaler Standard z.B. in der Landwirtschaft geworden ist. Das unterscheidet uns ganz stark!

Amerikanische Verbraucher haben keine Wahlmöglichkeit. Laut Schätzungen enthalten 60% der Lebensmittel in US-Supermärkten gentechnisch veränderte Bestandteile. Die Zulassungsregeln dafür sind recht simpel.

Karen Hansen-Kuhn: Alle Gutachten gründen auf einem Gesetz aus dem Jahr 1986, dies besagt, dass Lebensmittel aus gentechnisch veränderten Organismen substantiell gleich sind wie natürlich hergestellte Lebensmittel. Das ist schon eine verrückte Feststellung. Aber es ist noch verrückter, dass jetzt, 30 Jahre später ein Land wie die USA, das den Anspruch hat sich auf solide Wissenschaft zu verlassen Erkenntnisse nutzt, die 30 Jahre alt sind um diese Entscheidungen zu treffen. Die Behörden haben bislang jeden Antrag auf Zulassung gentechnisch-veränderter Organismen bewilligt basierend auf der Annahme, dass es am Ende das gleiche Produkt ist.

Karen Hansen-Kuhn ist bei ihren Recherchen auch auf ein Schreiben des mächtigen **US Grains Council gestoßen. Der Verband **vertritt die Interessen der Saatguthersteller** und drängt die **US-Regierung** darauf, dass im **TTIP** Regeln für die Zulassung dem **US-Standard** angeglichen werden.**

Karen Hansen-Kuhn: Sie wollen diese Restriktion nun für gentechnisch veränderte Organismen abschaffen denn sie verstehen sie als technische Handelsfängnisse, unwissenschaftlich und nur dazu da die Produzenten in Europa zu schützen. Sie berufen sich auf wissenschaftliche Beweise für die Sicherheit dieser Substanzen. Zusammen mit anderen Industrieverbänden wollen sie jetzt einen Marktzugang bekommen.

Weil die Akzeptanz groß ist werden auf amerikanischen Feldern zu 80% Genmais und Gensoja angebaut. Aber mittlerweile gibt es ein Problem damit.

Die Forschungszentrale von Monsanto in St. Louis. Der globale Saatgutkonzern hatte vor einigen Jahren Genmais und Gensoja entwickelt und unter dem Handelsnamen „Round up ready“ auf den Markt gebracht. Dafür wurden den Pflanzen Gene eingeschleust die sie resistent gegen das Herbizid Glyphosat machen. Dieses Pflanzengift wird als „Round up“ ebenfalls von Monsanto verkauft. Ein Package Deal.

Unterwegs in Illinois. Schon in wenigen Monaten werden hier kilometerweit Sojafelder stehen. Auch auf den Feldern von Wendel Lutz. Mehrere Jahre baute er Gensoja der Marke „Round up Ready“ von Monsanto an. Er hoffte so das Unkraut auf seinen Feldern in Schach halten und die Pflanzengifte leichter einsetzen zu können, denn die Sojapflanzen wären davon nicht betroffen. Er dachte, nur das Unkraut würde eingehen, für Landwirte eine äußerst praktische Sache.

Wendel Lutz (Landwirt): Sie haben uns qualitativ hochwertige Feldfrüchte versprochen. Von höheren Erträgen war nicht die Rede aber sie haben gesagt, dass wir keine Ausfälle befürchten müssten und dass wir saubere Felder bekämen und dadurch höhere Erträge. Sie nannten es „Round up ready“. Es war ein Konzept. Du kaufst das Saatgut und das Herbizid dazu.

Saatgut und Herbizid aufeinander abgestimmt. Für den Farmer eine komfortable Lösung des Unkrautproblems und für Monsanto ein gutes Geschäft. In den Boom-Jahren verdiente der Konzern 40% seiner Einkünfte mit dem Herbizid. Anfangs war Wendel Lutz begeistert von der Wirkung des Pflanzengiftes. Zuvor konnte er nur an bestimmten Tagen

spritzen auf bestimmte Stellen, er musste die Blüte seiner Sojapflanzen aussparen. Auf all das musste er mit den gentechnisch veränderten Round-up-Ready-Pflanzen und dem dazugehörigen Glyphosat nicht mehr achten.

Wendel Lutz (Landwirt): Dieses Glyphosat konntest du spritzen wenn das Unkraut so hoch war, wenn du wolltest konntest du bis zur Samenreife warten, dabei sehr effektiv und hat alles abgetötet. Du musstest dir keine Sorgen machen. Du konntest es heute oder morgen anwenden oder bei Regen. Du konntest in den Urlaub fahren. Du warst frei weil du wusstest, dass du jederzeit alles unter Kontrolle hast. Einfacher geht es nicht.

Seit es gentechnisch veränderte Pflanzen gibt hat sich die eingesetzte Menge dieses Pflanzengifts in den USA zwischen 1996 und 2012 verzehnfacht. Aber die Unkräuter sind nicht zurückgegangen! Im Gegenteil. Sie sind stärker als zuvor.

Wendel Lutz (Landwirt): Letztes Jahr hat es dann nicht mehr so gut funktioniert, nicht einmal mit einer Mischung verschiedener Chemikalien. Ich konnte die Ausbreitung der Unkräuter nicht unter Kontrolle halten. Es ist mir nicht gelungen sie im frühen Stadium abzutöten. Das nenne ich Superweed, ein Superunkraut. Es will einfach nicht absterben.

Superweeds! Superunkräuter! Wie in einem Horrorfilm!

Der Agrarwissenschaftler Jason Norsworthy von der Universität Arkansas erforscht die Ursache der Herbizid-resistenten Superweeds. Vor der Einführung der Gentechnik galt der Wirkstoff Glyphosat als universelle Wunderwaffe gegen Wildwuchs auf den Äckern. Wie Penicillin gegen Keime. Und jetzt? Wo er wirkungslos ist!

Jason Norsworthy (Agrarwissenschaftler): Die Round-up-Ready-Pflanzen wurden genetisch so verändert, dass sie resistent gegen Glyphosat sind. Viele von uns suchen nach einfachen Lösungen und einfache Lösungen können manchmal zu Problemen führen. Das ist hier passiert. Wir haben ein einziges Herbizid auf Zigmillionen Hektar eingesetzt und uns unglücklicherweise auf das eine Hilfsmittel verlassen. Jetzt haben wir Glyphosat-resistente Unkräuter fast überall in den USA.

Es dauert 15 Jahre um ein Pflanzengift zu entwickeln. Je mehr Unkraut durch den intensiven Einsatz von Glyphosat resistent ist desto schwieriger ist es das Problem in den Griff zu bekommen. Was jetzt beginnt ist ein Wettlauf mit der Zeit, denn resistente Unkräuter werden sich in den USA immer weiter ausbreiten. Die Landwirtschaft der USA ist bedroht!

Jason Norsworthy (Agrarwissenschaftler): Weil wir jedes Jahr Herbizide wegen der Resistenzen verlieren suchen wir jetzt verzweifelt nach neuen Hilfsmitteln. Wenn wir diese nicht finden werden wir an einem Punkt gelangen, wo es mehr Herbizid-resistente Unkräuter als Gegenmittel gibt. Irgendwann wird es dann keine Möglichkeit geben diese Unkräuter auszumerzen.

Jedes Jahr tauchen in den Laboren neue Unkräuter auf die resistent sind. Manche von ihnen sind bereits gegen mehrere Pflanzengifte resistent und kaum zu stoppen. Superweeds!

Jason Norsworthy (Agrarwissenschaftler): Manche dieser Unkräuter werden Superweeds genannt weil es Pflanzen wie z.B. den Palmer Fuchsschwanz gibt der 6 bis 7 cm am Tag wächst. Es ist gruselig wenn man ein Feld sieht das dann wegen des Herbizid-Resistenz völlig aufgegeben werden muss.

Der Palmer Fuchsschwanz verstreut eine Million Samen pro Pflanze. Das Unkraut wird bis zu 3 Meter hoch. Es lässt sich von kaum einem Pflanzengift mehr bändigen.

Wendel Lutz (Landwirt): Wenn wir diesen Palmer Fuchsschwanz hier bekommen, dann können wir Landwirtschaft nicht mehr betreiben wie zuvor. Denn dieses Kraut kommt direkt aus der Hölle.

Superweeds! Unkraut das aus der Hölle kommt!

Etwa 25 Mio. Hektar in den USA sind bereits betroffen. Jedes Jahr werden es mehr. Ganze Landstriche mussten aufgegeben werden weil man glaubte es mit gentechnisch-veränderten Pflanzen leichter haben zu können und die Risiken zuvor nicht ausreichend getestet hat.

Die Vorbereitungen für das Handelsabkommen laufen auf vollen Touren. Obwohl es seit Monaten Proteste gibt die Inhalte des Abkommens offen zu legen bleibt das Meiste geheim. Nur wenige Details sind durchgesickert. Ist das angemessen wenn es um eine solch große Sache geht die über 800 Mio. Menschen betrifft?

Pia Eberhardt setzt ihre Recherchen weiter fort. Doch bei ihrer Detektivarbeit wird sie immer wieder ausgebremst.

Pia Eberhardt: Langsam bekommen wir jetzt auch die ersten Protokolle und die sind zu einem sehr großen Anteil geschwärzt, teilweise soweit, dass man wirklich wenig, das Dokument schlicht nicht verstehen kann. Jedes Gesetz in Europa was solche Auswirkungen hat wird zu verschiedenen Stadien öffentlich gemacht, öffentlich diskutiert. Wenn die Texte nicht vorliegen gibt es keine Möglichkeit wirklich zu verstehen was wird da verhandelt, was sind die Auswirkung und wie finden wir das.

Selbst wenn der Druck groß ist und Verhandlungsstrategien auf beiden Seiten Geheimhaltung erfordern, wenn Regierende ihre Bürger so sehr ausgrenzen und von Informationen fernhalten ist Skepsis eine gesunde Antwort darauf!!!

Bei dem Kampf um TTIP geht es deshalb längst nicht mehr nur um Verbraucherschutz sondern um die Grundprinzipien unserer Demokratie!!!

Wir sollten dafür einstehen, sie einfordern und verteidigen!!!

Weiterer interessanter Link:

http://www.youtube.com/watch?v=2M2a_O-cjk